and practice that a continuous study of this science can give us. Without it our mastery of the foreign pronunciation cannot be as complete as it ought to be. We ought to remember that our pupils never hear the foreign language spoken except by us, that we, therefore, have to supply them with all that environment can give them in the foreign country, that we, in other words, are the only foreign environment that is at their command.

We ought to speak the foreign language we teach as well as possible, and let me add, as much as possible. One of the greatest obstacles to the acquisition of an even tolerable pronunciation is the practice of changing constantly from the vernacular to the foreign language and vice versa. This practice makes it impossible to keep the organs of speech set for the required basis of articulation. Our aim, therefore, should be to discard as much as possible the vernacular so that no other sounds are heard or uttered in our classrooms than those of the language studied.

This brings me to the end of my paper, which I hope adds another to the many arguments in favor of the use of the direct method of language teaching, a subject that has occupied us in these meetings more or less during the last five years.

Gerlingua.

Ein neues Märchen.

Vor vielen, vielen Jahren kam mit den deutschen Einwanderern ein liebes kleines Mädchen in dieses Land. Das Mädchen war eigentlich unsichtbar, und doch war es überall gegenwärtig, wo immer sich die deutschen Fremdlinge hier niederliessen. Fanden sich aber ihrer mehrere an einem Orte zusammen, da war die gesprächige Kleine mitten unter ihnen, und jedermann war ihr hold, denn sie wusste allezeit so munter und traulich zu plaudern und auch gar innig zu singen jene lustigen und wehmütigen Lieder von der alten Heimat jenseits des grossen Meeres. Da gingen aller Herzen auf und sie vergassen der Kümmernisse im neuen fremden Lande.

Gerlingua aber — so hiess das Mädchen, oder kurz Gerla genannt — wuchs mit den Jahren zu einer stattlichen Jungfrau heran. Sie war bald keine Fremde mehr im fremden Lande. Allenthalben wurde Gerla von ihren Stammesgenossen hier in Liebe und Treue gepflegt; ja selbst die Eingeborenen dieses Landes gewannen das Mädchen aus der Fremde lieb und hörten ihm gerne zu, wenn es die schönen deutschen Märchen, Sagen und Legenden erzählte. Und wie andächtig lauschten alle Gerlinguas herzinnigen Heimatsliedern! Am Ohiostrande aber und insbesondere am Gestade des Michigansees hatte man sogar eigene Stätten errichtet, allwo Ritter und Edelfräulein zu Dienst und Pflege Gerlinguas herangebildet wurden. Ihr, der stolzen Schönen zu Ehren wurden auch viele frohe Feste gefeiert, woselbst ihr Lob laut erklang.

So lebte hier die Jungfrau viele Jahre geliebt und geachtet, und selbst die heranwachsende Jugend dieses Landes lernte mancherorts Gerlinguas herrliche Sprache und Lieder. Da brach in Gerlas alter Heimat ein schrecklicher Krieg aus. Schon drei Jahre dauerte das wüste Würgen; ja es breitete

sich immer weiter aus und zuletzt wurde sogar dieses Land, Gerlas neue Heimat, in den furchtbaren Krieg verwickelt. O, wie traurig waren für unsere Jungfrau die Folgen dieses Krieges, der gegen ihre alte Heimat wütete! Sie, die einst Gefeierte, wurde hier jetzo verspottet, verachtet, verstossen und verbannt. Man wollte nichts mehr von ihr hören, selbst nicht ihre Lieder, denen man ehedem so gerne gelauscht hatte. Auch alle ihre Verehrer und Anhänger wurden gehasst und verfolgt, also dass viele von ihnen es nicht mehr wagten, sich ihrer offen zu bekennen. Gerlingua war wiederum eine Fremde geworden im fremden Lande.

Die Geächtete verkroch sich in einen einsamen Winkel, und da trauerte sie viele Jahre, selbst noch als der entsetzliche Krieg längst vorüber war. Oft aber sprach sie zu sich selber: „Was habe ich euch Eingeborenen Übles getan, dass ihr mich also verfolgt? Meine Sprache habe ich euch gelehrt und meine Lieder — und nun verbannt und beschimpft ihr mich zum Danke dafür?" Allein Gerlinguas Feinde und Neidlinge, deren sie, die stolze Schöne, stets viele in diesem Lande hatte, sie triumphierten, dass sie die gehasste Fremde endlich verbannt hatten. —

Nach vielen, vielen Jahren, als die Wunden des schrecklichen Krieges vernarbt waren, als an Stelle von Hass und Feindschaft wieder Versöhnung und Eintracht unter den Völkern herrschte, da kam auch Gerlingua wieder aus ihrem Winkel hervor. Inzwischen hatten sich auch wiederum viele ihrer Stammesangehörigen aus der alten Heimat hierzulande angesiedelt und diese nahmen sich der Verstossenen in Liebe und Treue an, sie hegten und pflegten sie — und siehe da, Gerlingua blühte wieder zu ehemaliger Pracht und Schönheit empor. Das deutsche Dornröschen erwachte wieder aus langem Winterschlafe zu neuem Leben. *E. K.*

Berichte und Notizen.

I. Der gegenwärtige Stand des deutschen Unterrichts an den Colleges und Universitäten der Vereinigten Staaten.

„Ersparen Sie's, uns aus dem Zeitungsblatt zu melden, was wir schaudernd selbst erlebt," höre ich im Geiste so manchen der Kollegen mit Wallenstein seufzen. Aber, um wieder den Wallenstein zu zitieren, „nicht Zeit ist's jetzt, der Schwäche nachzugeben; Mut ist uns not und ein gefasster Geist, und in der Stärke müssen wir uns üben." In diesem Sinne heisst es das Feld überblicken, dessen reiche Ernte Sturm und Hagel niedergeworfen haben, und ruhig berechnen, wieviel von dem Ertrag noch zu retten ist, und dann zäh und mutig zu der Scholle zurückkehren und ihr neue Ernten abzwingen.

Auf Anregung des Herrn Griebsch entschloss sich die Schriftleitung in den ersten Tages des Dezember zu einer Umfrage an eine Anzahl der führenden Colleges und Universitäten des Landes über die jetzigen Belegziffern in den deutschen Klassen im Vergleich mit denen des letzten und vorletzten Jahres. Das Ersuchen ging an 35 Anstalten; neunzehn Antworten liefen ein; von zwei weiteren Anstalten waren mir die Ziffern mittelbar zugänglich, so dass genau sechzig Prozent der gewünschten Auskünfte für eine Zusammenstellung verfügbar waren. Den Kollegen, die sich auf unsere Bitte so liebenswürdig dieser bisweilen recht mühsamen Aufgabe unterzogen, sei an dieser Stelle aufrichtig Dank gesagt.